



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet**

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und  
Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis,  
Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und  
Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/  
Verfolgungen/ Creutz und ...

**Giendder, Johann**

**Regensburg, 1700**

Das 6. Recept. Für die Jenige / welche in schwerer Dienstbarkeit / oder  
Unterdrückung seynd.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44169**

Traurigkeit/ Ehr ohne Schmach / Fried ohne Creutz / Gesund-  
heit ohne Gefahr / Jugend ohne Alter / Leben ohne Tod; im sel-  
ben Reich ist kein Armuth) lauter Reichthum; kein Trauren/lauter  
Freuden/kein Unglück/lauter Glückseligkeit und Erlustigung/  
wo man bekleidet ist mit dem feinsten Goldstück / geschmückt mit  
Diamanten/ gekrönt mit der Cron der Herrlichkeit / geziert mit  
Schönheit / welche auch die Engel anleiten wird/ dich zu lieben/  
wie Trojanes die schöne Helenam; dann deine Schönheit wirst  
du haben von der Schönheit Gottes/ welche unendlich / unaus-  
sprechlich/und unvergleichlich ist. Darum schreyet David auch  
noch in diesem Leben also freudig in Himmel hinein: O Gott!  
Seelig/ seelig seynd die / welche in deinem Haus wohnen / und se-  
hen alles / was zu sehen ist. Ein mancher weiß schier nicht vor  
holdseeligen Freuden wo er ist / wann er auf einer zierlichen Kö-  
niglichen Comödi ist; er denckt an kein Schmerzen/wann er auch  
das größte Creutz hält/ so vergisst ers. Willst du deines Creuzes  
vergessen/ so halte das rechte Perspectiv an das Aug der Betrach-  
tung der Himmlischen Freuden/wirst du alles Creuzes vergessen/  
und Jammers.

## Das sechste Recept.

Für die Jenige / welche in schwerer Dienstbar-  
keit / oder Unterdrückung seynd.

**E**in schlechte Trübsal / sondern die allergrößte ist denen Kir-  
dern Israel vorkommen / als sie in der Pharaonischen  
Dienstbarkeit täglich haben müssen Stein/ Kersch/ Sand  
und Holz tragen/und vor dem heissen Ziegl Ofen stehen/den gan-  
zen Tag in heisser Sonnen / und nichts darvon gehabt/ als auf  
den Abend matte Arm und müde Fuß / welches schwäre Dienst-  
Joch 92. Jahr an einem Stuck gewähret / daß sie nicht anderst/  
als

R

als

als leibeigene Knecht in den Karren schwerer Arbeit eingespannt/  
wie die Esel getrieben und geschlagen worden / den Karren der  
Dienstbarkeit so manchen Tag haben ziehen müssen. Das war  
nun ein grosse Trübsal. Aber noch grosser und viel schwerer war  
die Dienstbarkeit / als der 22. König in Juda selber / mit Namen  
Sedekias / samt allem Volck / von Jerusalem in Eisen und Ban-  
den / nachdem ihm der König Nabuchodonosor die Augen aus-  
gestochen / in die Babylonische Dienstbarkeit geführt worden / 4.  
Reg. 24. Wie auch der 19. König Israel / Osee mit Namen / von  
dem Tyrannen Salmanasar mit allen Israeiliten in die Assyrische  
Dienstbarkeit weggeführt worden / allwo er seinen Geiſt aufge-  
geben; die Leut aber bey den Flüssen Babylon geweinet / wann sie  
an ihre Freyheit gedacht / so sie zu Jerusalem in ihrem Vatter-  
land gehabt haben. Wir dürfen nicht so weit gehen bis in Ba-  
bylonien und Assyrien. Sehn wir nur mit unsern Gedancken na-  
cher Wien / ganz Oesterreich und Ungern / wie ungern die Leut in  
die Türckische Dienstbarkeit gingen / als der Türke Anno 1683.  
viel tausend Christen gefangen / und in die ewige Dienstbarkeit  
hinunter in Türckey geführt / bald den Mann dem Weib / bald  
das Weib dem Mann weggerissen / bald die Kinder ihrer Eltern /  
bald die Eltern ihrer Kinder beraubt. In was für Trübsal ver-  
meint ihr werden noch heutigen Tag zu Constantinopel in der  
Dienstbarkeit sitzen / die vielleicht / seither entführt / kein La-  
cher gethan / aber viel tausend Zähne vergossen und vergiessen /  
wann sie an ihr liebes Oesterreich gedencen. O Elend! O Trüb-  
sal! Denen ist aber doch die Thür nicht versperrt / zu einer hertz-  
lichen tröstlichen Erinnerung / sie sollen gedencen / das sey ein  
Verhängnuß Gottes / deme sie niemahlen recht gedient unter den  
Christen in ihrem Vatterland / jetzt müssen sie erst recht Gott  
lernen erkennen in der Dienstbarkeit und harten Gefangenschaft.  
Es erinnere sich ein mancher / ob er nicht oft hat lassen Predig  
Predig seyn / hat hören zusammen leuten zum H. Amt / und sich  
gestellt / als hätte er keine Ohren; hat lassen andere Gott dienen /  
er aber ist im Sommer in Weingarten spaziren gängen / und im  
Win-

Winter hindern Ofen gefessen / oder gar im Wirthshaus. Jetzt lehret dich die Dienstbarkeit bey dem Türcken deinen Fehler erkennen. Gelt/ jetzt woltestu gern Gott dienen / wann du nur könntest: so muß man in die Schul geführt werden. Habe aber Gedult in dieser bitter-herben Lektion. Gott wird dir noch mit seiner Zeit/ die er schon bestimmt / den Schlüssel zu der Gefängnuß schicken / wie er dem H. Petro den Engel geschickt / der ihm die Ketten an Füßen zerbrochen / und die Thür der Dienstbarkeit eröffnet. O mein lieber Christ! diese deine Dienstbarkeit ist dein Nutz: vielleicht hättestu dein Lebenlang nimmermehr Gott gedient/wann er dich nicht in diese saure Dienstbarkeit geschickt hätte. O wie wohl schmecket einem hungerigen Kind das Stückel hartes Brod / das ihm der Vatter darbiet. Mein Kind / das ist zwar ein hartes Stückel / so du jetzt must verschlucken / ich bekenns: aber nimm es nur an/es kommt von lieber Hand; wann du es erkennest/ daß es von der lieben Vatter-Hand Gottes kommt / und du nach Gott ein Verlangen trägst / so wirst du in deinem Gefängnuß sanfft schlaffen/wie Daniel/dem ist nie besser gewesen/als in der Löwen-Gruben; die wilde Bestien / die ihn haben sollen fressen/haben ihn geleckt/und Gott hat ihm durch den Habacuc von weitem zu essen geschickt. Gedencke/ daß Gott auch wird ein Mittel machen / daß dir wieder geholffen wird. Er meint es gut mit dir. Vielleicht wärest du gar verdammt worden/ hättest deine Sünden nie erkannt / wie du es jetzt erkennest; Gott ist ein wolmeinender Zuchtmeister / er schlägt dich / und lacht dich zugleich an; Er probiert dich/ob du ihn auch liebest. Die Lieb muß viel leyden; Er hat ein ganze Nacht in der Gefängnuß / aus Lieb deiner und um deinerwillen gelitten / Backenstreich / Speichel / Duslen / Spott/Schmach und Auslachen. Siehe/das darffest alles nicht leyden/nichts leydestu als die bloße Dienstbarkeit / und warum das nicht Gott zu gefallen? Er ist ja alles werth. Das Kind siehet lang die Ruthen im Fenster stecken / es lehret sich aber nicht daran/bis daß es sie empfindet. Gehe in dich: Vielleicht hat dir Gott diese Ruthen lang gezeigt / du hast dich aber nie zu ihm be-  
 R u lehrte

kehrt/ als jetzt/ da du die Zucht - Ruthen empfindest. Du böses Kind/ so muß es endlich wol seyn/ wann wir den Himmel - Tadel darzu zwingen/ das ist jetzt ist dein Straff. Prediger/ wie Jonas der Stadt Ninive/hättestu ehender zu der Buß gegriffen/hätt es dieses Elends nicht bedürfft/ in welchem du jetzt steckest. Es wär nicht gut gewesen für deine Seel/ wann dir Gott immerzu dein Freyheit hätte gelassen/du hättest kein Tod/ kein Höll/kein Gott gefürchtet. Ja/wie hättest du dich hüten können/ bist doch nie in Gottesdienst gangen/ daß darvon hättest hören predigen. Nun ist es dir dannoch weit besser / daß du in der harten Dienstbarkeit siehest/als wann dich unser Herr Gott hätte lassen allen Spaß auf dieser Welt haben/ domeliren/ reich und hochansehnlich werden/ wie der reiche Prasser. Des ist viel besser mit dem armen Lazaro künfftig in dem Schoß Abraham sitzen / als mit dem Schlemmer und Demmer in dem Gefangnuß der Höllen schweben.

Jetzt giebt es zwar lauter trübe Tag bey dir; es wird aber schon auch der liebe Sonnenschein darauf folgen: Post nubila Phœbus, wann du wirst das Zeitliche mit dem Ewigen verwechseln; und diß ist der beste Tausch. Das Zeitliche verlieren/ und das Ewige gewinnen/ ist ein doppeltes Spiel und der größte Gewinn. Du bist nicht der erste/ wirst auch nicht der letzte seyn/ der leydet/ was du jetzt leydest. Wann ein Mensch gar nicht Widerwärtiges leyden that/ wär es nicht wohl bestellt/ als wie ein Acker/ der nie umgeworffen wird/ da wachsen lauter Distel und Dorn. Der böse Feind/ der doch dem Menschen übel will/ siehet es nicht gern/ wann er in Trübsal ist/ er bemühet sich am meisten/ daß er denselben einschläffert durch lauter gut Sach/ darnach/ wann er schläfft/ so kommt der arge Feind und säet das Unkraut auf den Acker seiner Seelen. Als der Samson in der Delila Schoß dahin schläfft/ verliert er sein Haar/ und sambt dem Haar all seine Stärke und Vermögen/ daß er seinen ärgsten Feinden den Philistern zu Theil wurde. Die Trübsal macht den Menschen munter und wacker. Darum hat Christus seinen

Jun-

Jüngern zum Balet nichts anders gepredigt/ als von Verfolgung/ Trübsalen/Gefangenschafften / und Nachstellungen/ die sie werden leyden; aber auch darbey gesetzt / daß ihre Traurigkeit werde in Freud verkehrt werden. Wie frölich und lustig singt ein Vögelein/ wann es aus seinem engen Häußel ausgelassen wird: wie wohlgeschmack isset einer/ der in dreyen Tagen kein Brod gesehen: wie herzlich trincket einer / der lang Durst gelitten. Bist du in einer Gefangenschafft / sag mit David: Mein Gott/wie ein Hirsch nach frischem Brunnen verlangt / also verlang ich zu dir. Hastu in etlichen Tagen kein Bissen versucht/ so bete das Vatter Unser mit Elia/ dem Gott in seinem Exilio hat Brod und Fleisch durch einen Raben geschickt. Im Sommer denckt man nie an warmen Ofen / aber im Winter thut man ihn umfangen mit beeden Armen. Gelt/ du hättest im Sommer deines Wohlergehens nie so oft an Gott gedacht/ als wie jehunder im Winter deiner harten Dienstbarkeit. So/so muß uns Gott zum Brett treiben durch Widerwärtigkeit. Ein mancher thut das ganze Jahr kein Hut ab vorm Doctor, er denckt gar nicht an ihn / biß er krank wird / da sehnet er sich um ihn / und schilt ihn gar ein Excellenz. So herzlich hättestu Gott nie angeruffen/ wie du jezt thust in deinem Elend/ das hättestu wol bleiben lassen in deinem Wohlleben/ wo du kaum in der Wochen einen Rosenkrantz gebetet/jezt verrichtestu alle Tag dreyn. Manasses der König war ein schlummer Mensch und sündiger Vocativus in seinem Königlichen Saal; aber als er in die Gefängnuß geworffen / da hebt er an ein schönes Gebet zu Gott / daß es noch heutigen Tag die ganze Welt rühmet. Ja/wann die Türcken und Saracenen gefangen liegen/so beten sie das Gebet Manassis / das hat ihn gelehrt die Dienstbarkeit; die war sein Schulfrau und Zuchtmeisterin. Wann man dem Pferd alleweil den Zügel ließe wie würde es so meisterloß; das er scheint genugsam / wann ein muthiges Pferd Halfter loß wird und kommt aus dem Stall/wie springt es/wie tobt es nicht? aber/wann es wol gegurt/gezümt/und gesattelt ist/ und der Rosßbereiter halt es im Cappo-Zaum; O wie

ist es so täßig! so muß bißweilen der Cappo-Zaum einer Dienstbarkeit oder Gefängnuß den Hengst unsers Leibs dasig machen/ daß er gut thut / und von seinem Toben des sündigen Lebens absteht. Daher demüthige dich unter der Hand des HERN / Er wirds schon machen / daß du wieder ledig wirst. Jetzt ist nur von nöthen / daß du dich selber anredest und sagest: Meine Seel tröste dich ob Gottes Güte; wann ich werde auf freyen Fuß kommen/ so will ich alsobald zu meinem Himmlischen Vatter lauffen/ Jesus soll mein Zeug seyn und darben stehen/ und mir beystehn/wan ich werde sagen: Vatter ich hab gesündigt im Himmel und vor dir/und bin nicht werth/ daß ich dein Kind genennet werde. Verzeihe mir / erbarme dich mein nach deiner grossen Barmherzigkeit und Güte.

O sihe an in Gütigkeit  
 Mich Sünder! Sih mich Armen/  
 Du wollest doch in meinem Leyd  
 Dich Vatter / mein erbarmen!

Ich bitte dich /  
 erkenne mich:  
 Ich beichte dir/  
 verzeihe mir/  
 daß ich betrübt /

In deinem Arm erwarme.

Ich danck dir um die Zucht/wollst fern an mir nicht rechn/  
 Nicht mehr mit Straff ansehen mein menschliches Verbrechen!

O Vatter zeige mir dein übergrosse Gnad /  
 Vergiß auf ewig hin mein Sünd und Missethat.

Du

Du bist der gerechte Gott / ich aber meine Schuld  
 Von Herzen nun bekenn / und suche deine Huld.  
 Befehre mich / mein Gott! mach alles in mir neu/  
 Daß ich ein neuer Mensch durch deine Gnade sey.

Damit du aber auch neben dem Trost empfindest ein Freud/  
 so falle auf deine Knie vor der Himmels-Thür / die steht offen/  
 schaue keck hinein und sehe / wie ein statliche Hochzeit da gehalten  
 wird; verwundere dich wegen des Bräutigams Ehr/und wegen  
 der Braut Glück / das sie hat / und du auch haben wirst; dann  
 Gott ist auch der Bräutigam deiner Seelen. A wie schön sein  
 Angesicht / leuchtet es doch wie die Sonn / sein Oberrock ist weiß  
 wie der gefallene frische Schnee; Wie holdseelig seine Lefzen;  
 wie Corallen sein rother Mund/ mit welchem er die seelige Seele  
 viel tausendmal küffet / die er ihm von Ewigkeit vermehlet hat in  
 der Lieb und in dem Glauben. Die Seel wird ganz vereinigt mit  
 ihm/wie das Gold mit dem Feuer / und das Feuer mit dem Gold/  
 also die Seel mit Gott/ der alles in allem ist / und ihn wird die  
 Seel sehen wie er ist. Und wann du allererst erkennest / was da  
 für ein Gesellschaft wird seyn/ die alle einander hertzlich betrach-  
 ten/ und alle zugleich die allerheiligste Dreyfaltigkeit anschauen /  
 alle Engel/ alle Auserwählten / Patriarchen / Propheten und  
 alle heilige Märtyrer / Beichtiger / Jungfrauen / und alle liebe  
 Kinder Gottes. Einer wird dem andern gratuliren / und keiner  
 wird mehr drangedencken / was er hie auf Erden ausgestanden /  
 sondern mit tausend Zungen Gott loben / rühmen / ehren und  
 preysen / daß Er sie hat lassen an den Ort der Freuden kömten/  
 allwo sie haben/was sie nur gedenecken/in der ewi-  
 gen Freyheit/ Ehr und Glori.



Das